

## Judika, 17. März 2024

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Nach diesen Geschichten versuchte Gott Abraham und sprach zu ihm: Abraham! Und er antwortete: Hier bin ich. Und er sprach: Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und geh hin in das Land Morija und opfere ihn dort zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde. Da stand Abraham früh am Morgen auf und gürtete seinen Esel und nahm mit sich zwei Knechte und seinen Sohn Isaak und spaltete Holz zum Brandopfer, machte sich auf und ging hin an den Ort, von dem ihm Gott gesagt hatte. Am dritten Tage hob Abraham seine Augen auf und sah die Stätte von ferne und sprach zu seinen Knechten: Bleibt ihr hier mit dem Esel. Ich und der Knabe wollen dorthin gehen, und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen. Und Abraham nahm das Holz zum Brandopfer und legte es auf seinen Sohn Isaak. Er aber nahm das Feuer und das Messer in seine Hand; und gingen die beiden miteinander. Da sprach Isaak zu seinem Vater Abraham: Mein Vater! Abraham antwortete: Hier bin ich, mein Sohn. Und er sprach: Siehe, hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Brandopfer? Abraham antwortete: Mein Sohn, Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer. Und gingen die beiden miteinander. Und als sie an die Stätte kamen, die ihm Gott gesagt hatte, baute Abraham dort einen Altar und legte das Holz darauf und band seinen Sohn Isaak, legte ihn auf den Altar oben auf das Holz und reckte seine Hand aus und fasste das Messer, dass er seinen Sohn schlachtete. Da rief ihn der Engel des HERRN vom Himmel und sprach: Abraham! Abraham! Er antwortete: Hier bin ich. Er sprach: Lege deine Hand nicht an den Knaben und tu ihm nichts; denn nun weiß ich, dass du Gott fürchtest und hast deines einzigen Sohnes nicht verschont um meinetwillen. Da hob Abraham seine Augen auf und sah einen Widder hinter sich in der Hecke mit seinen Hörnern hängen und ging hin und nahm den Widder und opferte ihn zum Brandopfer an seines Sohnes Statt.

1. Mose 22,1-13

Lasst uns beten: Herr Gott, Heiliger Geist, öffne uns bitte die Augen für die Geheimnisse Gottes, damit wir sehen, was ER für unser Heil getan hat. Amen

Liebe Gemeinde!

Wir wissen wie die Geschichte ausgeht, deshalb können wir sie ertragen. Diese furchtbare Geschichte, wo Gott von Abraham verlangt, ihm seinen Sohn zu opfern. Wir kennen die Geschichte und wissen, wie sie ausgeht. Aber wie wird es Abraham ergangen sein? Was wird er bei dieser Geschichte für innere Qualen ausgestanden haben? Gott versuchte Abraham und sprach: „Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast und gehe hin in das Land Morija und opfere ihn dort zum Brandopfer auf einem Berg, den ich dir sagen werde.“ Gott versuchte Abraham. Aber er machte sich nicht einen grausamen Spaß mit Abraham, um ihn ein wenig zappeln zu lassen. Es ist nicht Gottes Art mit Menschen Katz und Maus zu spielen. Er stellte Abraham auf die Probe. Gott hat vorhergesehen, wie es ausgeht. Das Ergebnis der Prüfung war mehr für Abraham selber wichtig - und - für dich, lieber Bruder, liebe Schwester. Denn Gott lässt uns hier in das Herz Abrahams schauen. Und wir wissen, wie die Geschichte ausgeht. Die Geschichte des Vaters, der seinen einzigen Sohn, den er lieb hat, nicht verschont hat, sondern hat ihn dahingegeben, damit wir, du und ich, leben können. Hier, in dieser Geschichte, lässt uns Gott in sein eigenes blutendes und liebendes Vaterherz schauen. Wenn wir den Mann am Kreuz sehen, den geopferten Sohn, dann lasst uns hindurchschauen in das Herz des Vaters. Diese Geschichte Abrahams und Isaaks ist gleichsam ein Schatten, ein Abbild dessen, was dann auf Golgatha seinen Höhepunkt fand. Was Gott in letzter Konsequenz von keinem Menschen fordert, auch vom Glaubensvater Abraham nicht, das hat er selber gebracht. Das Opfer seines Sohnes.

Was mag sich in Abrahams Herz abgespielt haben, als er Gottes Befehl empfing? „Wie Herr, meinen Sohn umbringen? Das ist doch grausam. Was bist du für ein Gott? In meinem Alter habe ich ihn bekommen. Das war ja schon ein Wunder. Nun soll ich ihn hergeben? Wer wird mein Erbe sein? Und - hast du nicht verheißen, dass gerade dieser es ist, durch den ich zahlreich werde wie die Sterne? In dem die Völker gesegnet sein sollen? Ja, widerspricht hier nicht ein Wort von dir dem anderen? Was gilt nun, Herr?“ Abraham konnte sich nicht mit Fleisch und Blut besprechen. Mit wem auch hätte er sich austauschen können? Seiner Frau sagen, was er tun muss? Die hätte ihm aber was erzählt. Seine Knechte fragen? Kein Mensch hätte ihn verstanden. Im Gehorsam des Glaubens, auf Gottes Wort allein, tat er alles nötige und ging sofort, gleich am anderen Morgen, los. Holz zum Brandopfer nahm er mit, belud seinen Esel, nahm seinen Sohn und zwei Knechte mit. Wie schwer wurde ihm der Weg. Schweigend ging er, grübelnd. Mit Liebe und Schmerz sah er immer wieder zu seinem Sohn. Gab es wirklich keinen andere Möglichkeit, keinen Ausweg? Sollte Gott wirklich gesagt haben .. ? 3 Tage waren sie unterwegs. 3 Tage, die Abraham eine Ewigkeit zu dauern schienen. Allein mit seinen furchtbaren Gedanken und Schritt für Schritt dem Augenblick entgegen, wo es geschehen sollte. Circa 30 Jahre ruhte der Blick des Vaters auf seinem Sohn Jesus, ehe dieser seine Wirksamkeit begann. 3 Jahre wirkte der Sohn in Judäa, Samaria und Galiläa. Mit tiefem Schmerz in der Seele begleitete der Vater im Himmel seinen Sohn auf all seinen Wegen. Nun ist er auf seinem letzten Weg bis er von ferne den Berg Morija sieht. Den Berg, auf dem später die Stadt Jerusalem gebaut wurde, den Berg, auf dem auch der Hügel Golgatha ist. Und nun kommt der Augenblick, wo der Vater mit dem Sohn allein weitergehen muss. Da müssen nun alle Knechte zurückbleiben. „Bleibt ihr hier mit dem Esel. Ich und der Knabe wollen dorthin gehen, und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen.“ Was ist das? Belügt denn Abraham seine Knechte, damit sie beruhigt warten? **Wir** wollen wieder zu euch kommen.

Abraham, sag doch, was du vorhast. Umbringen musst du deinen Sohn. Sterben wird er. Wie soll er da wiederkommen?

Wir wissen, wie die Geschichte ausgeht. Abraham wusste es nicht. Aber eines wusste er: Gottes Wort kann nicht lügen. Wenn Gott gesagt hat, dass Abraham in Isaak viele Nachkommen haben wird, so wird es geschehen. Und wenn Gott sagt: „Töte ihn mir“, so hebt das Gottes Verheißung nicht auf. Mag auch das eine Wort Gottes **scheinbar** gegen ein anderes stehen - Gott steht zu seinem Wort. Muss dieser Sohn sterben, so wird Gott ihm diesen Sohn wiedergeben – auch wenn er sich nicht vorstellen kann, wie dies geschehen soll. Die Gedanken Gottes ergründen, das kann Abraham nicht, aber seinem Wort ist er gehorsam. So bleiben die Knechte zurück und der Vater geht mit dem Sohn noch einsamer seinen Weg zu ende. So bleiben die Jünger zurück mit ihren Gedanken, als Jesus seinen Weg mit dem Vater geht, allein. Sie sitzen da mit ihren Gedanken. Er ist doch der Messias, der Herr und König. Sein Reich wird er aufrichten, wo wir zu seiner Rechten und zu seiner Linken mitherrschen wollen. Aber was sollen diese Worte vom Leiden und vom Sterben, vom Wiederkommen. Wer soll das verstehen? Verständnislos bleiben sie zurück und lassen Jesus allein mit seinem Vater seinen Weg gehen.

Und der Vater legt dem Sohn das Holz auf, mit dem er geopfert werden soll. Der Sohn selber muss das Holz auf seinen Schultern tragen. Und der Vater nimmt das Feuer und das Messer. Er, der Vater selber muss es tun, er muss den Sohn opfern. Das kann er keinem Knecht überlassen. Auf diesem letzten Stück Weg kommt es zu einem für den Vater schmerzhaften Gespräch. Der Sohn stellt ihm eine Frage, die ihm fast das Herz zerreißt: „Siehe Vater, hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Brandopfer?“ Was soll er sagen? Genau das ist doch der Dorn in seinem verwundeten Herzen. Dem Sohn die Wahrheit vorenthalten? Nein. „Mein Sohn, Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer.“ Abraham sagt, was er sagen kann. Er sagt, was er nicht begreift. Er bekennt so seine Sprachlosigkeit - und geht dennoch im Gehorsam den Weg. Und der Sohn beginnt zu ahnen, was passieren wird. Nur eine Ahnung und doch sitzt ihm nun die Angst im Nacken. Diese Angst, die der Sohn Gottes hat, als er im Garten Gethsemane mit seinem Vater ringt. „Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Und es geschah, dass er mit dem Tode rang und betete heftiger. Es war aber sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde.“ Und der Sohn war dem Vater gehorsam und ging den Weg. Wie muss der Vater gelitten haben; was muss in seinem Herzen vorgegangen sein? Und als sie an die Stätte kamen, die ihm Gott gesagt hatte, baute Abraham dort einen Altar und legte das Holz darauf und band seinen Sohn Isaak. Nicht dass sich Isaak gewehrt hätte. Nein, jedes Opfertier wurde gebunden. Isaak war seinem Vater gehorsam. Er ließ es geschehen. Er litt willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf. Wie gerne hätte Abraham sich selber für seinen Sohn töten lassen. Aber er musste das Opfer bringen. Er legte seinen Sohn auf den Altar, oben auf das Holz und reckte seine Hand aus und fasste das Messer, dass er seinen Sohn schlachtete. Wir kennen die Geschichte und wissen, wie sie ausgeht. Deshalb bekommen wir jetzt keine Gänsehaut. Gott greift hier ein; er stoppt die Hand Abrahams. Gott will nicht, dass ein Mensch ihm seinen Sohn opfern muss. Stellvertretend für Isaak findet Abraham hinter sich einen Widder, der sich mit den Hörnern in einer Hecke verfangen hatte. Stellvertretend für seinen Sohn opfert Abraham nun dieses Schaf.

Aber wir wissen auch wie die Geschichte mit Jesus ausgeht. Hier greift Gott nicht ein. Ja, er verlässt sogar seinen Sohn am Kreuz. Es ist Gott selber, der seinen Sohn ans Kreuz hingibt und ihn schlachtet. Und die Nägel, die seinen Sohn durchbohren, gehen alle auch durch Gottes Vaterherz. Es ist nicht nur der Sohn, der unsagbare Qualen am Kreuz erduldet. Es ist auch der Vater im Himmel, dem es das Herz zerreißt; aber der das Opfer dennoch bringt. Denn so sehr hat Gott die Welt, dich und mich, geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Wir wissen, wie die Geschichte ausging, deshalb können wir sie ertragen. Wir wissen, was sich Karfreitag zugetragen hat - und haben uns daran gewöhnt. Schau auf das Kreuz und schau in das blutende Vaterherz - dann siehst du Gottes unbegreifliche Liebe zu dir.

Und du darfst wissen, wie die Geschichte mit dir ausgeht. Mit unendlicher Liebe hat dich der Vater ins Herz geschlossen. Doch deine Sünde kann nur mit Blut reingewaschen werden. So begleitet dich der Vater mit großer Liebe und mit tiefem Schmerz auf deinem Lebensweg. Und am Ende wirst du gleichsam auf den Altar Gottes gelegt, das heißt, du stehst dann vor dem Schöpfer Himmels und der Erde und musst für alle deine Sünde gerade stehen.

Und der Vater hebt die Hand mit dem Messer, weil deine Sünde dich verdammt - lieber würde er sich selber für dich töten - und – da ruft das Lamm Gottes: „Halt, Vater! Nimm mich. Ich sterbe stellvertretend für dieses dein geliebtes Kind.“ Und der Vater schlachtet an deiner Stelle seinen einzigen, seinen geliebten Sohn.

Was Gott von keinem Menschen gefordert hat, auch von Abraham nicht, das hat er selber gebracht. Jesus Christus, das Lamm Gottes, stirbt stellvertretend für dich am Stamme des Kreuzes - und du darfst leben. Nun darfst du mit Isaak vom Altar steigen als ein wiedergeborenes Kind des liebenden Vaters und mit ihm nach Hause gehen alle Tag deines Lebens und in Ewigkeit. Amen

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen Pfr. i.R. Harald Karpe